

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Festfeier der silbernen Hochzeit ... des Fürsten Carl Egon
von Fürstenberg und ... der Fürstin Amalie gebornen
Prinzessin von Baden am 19. April 1843**

Carlsruhe, 1843

Der 19. April 1843

[urn:nbn:de:bsz:31-8899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-8899)

Et vos dignes enfants qui marchent sur vos traces,
Qui veulent près de vous avoir partout leurs places,
Et sèment comme vous pour moissonner un jour,
Ils parcourent aussi la plus riche carrière
Et seront dans les cieux comme il sont sur la terre
De vos cœurs enchantés la couronne d'amour.

Sonnez, joyeux clairons, jouez, douces musiques,
Vos airs les plus brillants, vos plus touchants accords,
Dans nos seins palpitants sont de plus beaux cantiques,
Un hymne bien plus tendre et de plus vifs transports.
O colonne de flamme, ô splendeur triomphale,
Et vous, gerbes de feu, changez la nuit en jour,
Soleil, double l'éclat que le printems étale . . .
De plus d'ardeur encor s'enflamme notre amour.
Pourquoi vous retenir! coulez, coulez, mes larmes,
Sans honte débordez en ce jour plein de charmes
De mon cœur inondé de joie et de bonheur.
O moments solennels! délices enivrantes!
Allez inscrire au ciel les prières ferventes,
Les vœux d'un peuple entier bénissant le Seigneur.

J. R.

Der 19. April 1843.

Die Nacht war regnerisch, in Sorgen
Ist jedes Auge aufgewacht,
Am feuchsten wolkenrüben Morgen
Hat noch kein Sonnenstrahl gelacht.
Doch endlich, wie die Rosenfülle
Den dicht geschloss'nen Kelch durchbricht,
Zerreiſet seine Nebelhülle
Das lang ersehnte Sonnenlicht
Und schmückt mit seinem Feiertleide
Den Tag der allgemeinen Lust,
Der an den Zenith hebt die Freude
In jedes Fürstenbergers Brust.

Zum Feste alle Glocken läuten,
Es donnert der Kanone Schlund,
Musik begrüßt von allen Seiten
Die feierliche Morgenstund.
Es naht im Militärgewande
Von Bürgern manche große Schaar,
Umschlungen von dem einen Bande,
Von Liebe zu dem Fürstenpaar,
Geleitet von dem schönsten Guiden,
Von jener hohen Pietät,
Wodurch der Uebermuth vermieden,
Die Lust in Schranken nur besetzt.

Indem sich diese Bürgerschaaren
Zum Festzug in die Kirche paaren,
Ist ihre Spitze schon geziert
Von jenen würd'gen Veteranen,
Die ihre Siegesgeschmückten Fahnen
Aus Frankreich einstens heimgeführt.
So sieht man Tausende dahin
Zum Tempel Gottes festlich zieh'n,
Und die geöffneten Spaliere
Verbinden Schloß und Tempelthüre.

Der Jubelwagen fährt hervor,
Elektrisch zuckt's von Chor zu Chor,
Es präsentiren die Gewehre;
Doch, daß kein Lärm die Feier störe,
Ist Alles lautlos hingebannt
Und auf das theure Paar gewandt
Sind viele tausend fromme Blicke.
In ihrem Spiegel glänzt Gebeth,
Den Segen stehend vom Gesichte,
Daß es den Theuren wohl ergeht.
Es kann der Kirche edler Bau
Den zehnten Theil des Volks nicht fassen,
Drum werden Tempel alle Gassen,
Und Altar wird des Himmels Blau.
Von Ferne in den heil'gen Hallen
Hört man die Sänger-Chöre schallen
Und das erhab'ne Gotteslied
Strömt Himmelswonnen in's Gemüth.

Der Priester hat den Dienst geendet,
Den frommen Blick emporgewendet,

Und ruft: „Herr Gott! dich loben wir!
Da schwingt die Tonkunst das Panier
Auf's Neue durch den Tempel wieder;
Das Volk fällt hochbegeistert nieder
Und dankt und preist die ew'ge Macht,
Daß diesen Tag sie uns gebracht.

Der Jubelsang hat ausgeklungen,
Von tiefer Andacht noch durchdrungen
Verläßt das hohe Jubelbaar
Des Tempels feierliche Räume,
Zur Seite Seiner Kinder Schaar
Wie Rosen und wie Eichenbäume.
Zum altehrwürd'gen Sitz der Ahnen
Begibt der Festzug sich zurück,
Es weilt auf den gesenkten Fahnen
Voll Huld des Fürstenpaares Blick.

Mit freud'gem Stolz auf diese Ehre
Sieht man die Bürgermilitäre
Im Schloßhof paradirend seh'n,
Und jeder fühlt die Brust gehoben,
Weil ihm vergönnt, am Fenster oben
Die Hochgefeierten zu seh'n.

Doch, was hier unten nur gedacht,
Wird oben in des Saales Pracht
Gesprochen von den Auserwähltesten
Es bringt die Wünsche jeder Stand
Den Eheuern wieder neu Vermähltesten.

Des edlen Fürsten Antwort schildern
Kann meine schwache Feder nicht,
Weil es an Worten und an Bildern,
Weil es an Sprache mir gebricht.
Als er mit sel'ger Gluth erwähnte
Der Ehe ungetrübtes Glück, da thränte
Im ganzen Saale jeder Blick.

Noch war die Nührung nicht verglommen,
Da man bei'm Festplatz angekommen.
Wo, als des Dankes inn'ger Zoll,
Ein Denkmal sich erheben soll,
Ein Denkmal, das die Nachwelt lehre,
Wie man den Seelenadel ehre.

Das Volk in weit gezog'nen Reihen,
Die kaum das Auge überschaut,
Sieht freudenvoll den Grundstein weißen
Im treuen Herzen tief erbaut;
Und Jedermann ist hochbeglückt,
Daß auf der Höhe der Tribüne
Der Herrscher selbst die Feier schmückt
Mit seiner huldbevollten Miene,
Dem Antlitz männlich schön und mild,
Des edlen Herzens treuem Bild.

Ein Hain von fünf und zwanzig Eichen
Verkünd' als majestät'sches Zeichen,
Daß eben so viel Segensjahr'
Uns schon beglückt das Jubelpaar.
Wenn einstens Seine Enkel lauschen
Der Bäume windbewegtem Rauschen,
So flüst're deutlich jedes Blatt,
Was jenen Stein gegründet hat; —
Die hohe Tugend Ihrer Ahnen,
Soll sie mit tausend Stimmen mahnen.

Dann ist das Höchste uns gelungen
Ein doppelt schönes Ziel errungen:
Es wird der dankgeweihte Hain
Mit seinen dichten Eichenkronen,
Es wird der deutungsvolle Stein
Nicht nur Vergangenheit belohnen,
Wird auch der Zukunft Lehre seyn.

Es ist der Grundstein nun gelegt,
Die jungen Eichen eingesenkt,
Und Alles froh die Hoffnung heget,
Daß Gott den reichsten Segen schenkt.

Die schöne Feier ist am Ziele,
Man sieht mit seligem Gefühle
Das ganze Volk vom Festplatz zieh'n.
Noch gerne wird die alte Sage
Erzählen von dem heut'gen Tage,
Wenn andere Geschlechter blüh'n;
Und wie der Festesäule Glanz
Und ihr gewund'ner Farbenkranz

Den Abend schmückt mit mag'schem Lichte,
So mög' der Fürstenberge Stamm
Mit des Verdienstes heller Flamme
Fortan beleuchten die Geschichte.

L. R.

Nachklang vom 19. April 1843.

Oft ist's des Dichters sond'rem Wesen eigen,
Daß ihn der laute Jubel kaum erregt,
Daß er nicht volle Lust vermag zu zeigen,
Wenn volle Lust sich rings um ihn bewegt;
Wenn Tausend jauchzen, kann er oft nur schweigen,
Ob auch die Brust den wärmsten Antheil hegt.
Man riethe nur, was stark ihn mag bewegen,
Aus seines Herzens raschen Doppelschlägen.

Doß wenn der Freude Schall hinweggetragen,
Ist ihm ein tiefer Nachhall erst erwacht,
Den Tag, den sonnigsten von allen Tagen,
Genießt er selig erst in dunkler Nacht,
Und wenn der Lenz entfloß, der aufgeschlagen
Vor seinen Augen lag in reichster Pracht,
Dann erst ergreift sein innerstes Gemüthe
Der Traum von jungem Grün und Duft und Blüthe.

So ist es mir, so wirkt in meinen Tiefen
Das Bild des schönsten aller Feste nach,
Mit allen Sängen, die zum Himmel riefen,
Mit jedem Wort, das zu den Herzen sprach,
Mit allen Strahlen, die vorüber liefen,
Mit jeder Zähr', die aus den Augen brach,
Mit allem Lärm der aufgeregten Menge,
Mit allem Flimmern, Funkeln und Gepränge.

Doß seitab weicht der Glanz von gold'nen Erzen,
Der Schmuck und Prunk, die Pracht und Herrlichkeit,
Ich seh' nicht mehr das Licht von Lamp' und Kerzen,
Nicht mehr des Festes buntes Flitterkleid,
Ich sehe nur das inn're Fest der Herzen,
Den Kern, um den sich auß'rer Schein gereiht,
Er bricht, ein Vollmond, in erhab'ner Feier,
Hell, sanft und mild durch Silberwolkenschleier.